

Geistliches Wachstum

Teil 1

Referent	Horst Zielfeld
Länge	01:02:57
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz018/geistliches-wachstum

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen, wie auf der Einladung angekündigt, einen Abschnitt lesen aus dem Philippabrief aus dem ersten Kapitel. Wir lesen Philippa 1, die Verse 12 bis 26. Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums geraten sind, sodass meine Fesseln in Christus offenbar geworden sind in dem ganzen Praetorium und allen anderen, und dass die meisten der Brüder, indem sie im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Fesseln, vielmehr sich erkühnen, das Wort Gottes zu reden ohne Furcht. Einige [00:01:07] zwar predigen den Christus auch aus Neid und Streit. Einige aber auch aus gutem Willen.

Diese aus Liebe, da sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums gesetzt bin, jene verkünden den Christus aus Streitsucht, nicht lauter, wobei sie meinen Fesseln Trübsal zu erwecken gedenken. Was denn? Wird doch auf alle Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt. Und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen, denn ich weiß, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch Darreichung des Geistes Jesu Christi. Nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts [00:02:07] werde zu Schanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie alle Zeit, so auch jetzt, Christus erhoben werden wird an meinem Leib, sei es durch Leben oder durch Tod. Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn. Wenn aber das Leben im Fleisch mein Los ist, das ist für mich der Mühe wert. Und was ich erwählen soll, weiß ich nicht. Ich werde aber von beidem bedrängt, indem ich Lust habe, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser. Das Bleiben im Fleisch aber ist nötiger um euretwillen. [00:03:02] Und in dieser Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben, damit euer Rühmen in Christus Jesus meinethalben überströme, durch meine Wiederkunft zu euch.

Warum Christus?

Ich hatte vor einem Jahr etwa, in meinem normalen Beruf bin ich Lehrer, aus einem ganz bestimmten Grund einmal meine Klasse, nicht im Unterricht, das war eine Zusatzveranstaltung, gebeten, sie mögen mir doch einmal aufschreiben, was für sie der Sinn des Lebens sei. Ich hatte [00:04:02] dann gebeten, sie mögen das anonym tun, sie bräuchten ihren Namen nicht dazu schreiben, und sie haben das dann auch gemacht. Jeder so eine Viertel bis halbe Seite, aufgeschrieben, das waren Abiturienten, die letzte Klasse, also schon junge Menschen, haben mir aufgeschrieben, was der Sinn ihres Lebens ist. Es hat mich verwundert, das wird euch auch verwundern, für die meisten war das, dass sie sich vorstellten, einmal eine Familie zu haben. Das hat mich gewundert, das war vor einem Jahr. Dass junge Leute darin, vor allem darin, den Sinn ihres Lebens sahen, eine Familie zu gründen

und in dieser Familie zu leben und das Glück einer Familie zu kennen. Viele sagten noch dazu, dass sie ihren Sinn auch darin sehen, [00:05:02] sozial zu leben, eingestellt zu sein. Ich fand das gar nicht so schlecht. Ich hatte nicht so eine gute Antwort eigentlich erwartet. Aber hier gibt Paulus eine noch bessere. Eine noch bessere. Dass der Lebensinhalt, der Sinn seines Lebens war eine Person. War der Herr Jesus Christus. Wir haben ja drei Abende. Heute Abend der Herr Jesus als der Inhalt des Lebens, morgen der Herr Jesus als das Vorbild für unser Leben und übermorgen, so Gott will, der Herr Jesus als das Ziel, wohin unser Leben steuert. Ich finde das großartig, [00:06:03] warum Christus. Dass eine Person alles drei gleichzeitig sein kann. Wenn Menschen Vorbilder haben, heute nennt man das manchmal Idole, dann sind sie manchmal nur Idole für eine kurze Zeit. Auch für nur ganz bestimmte Aspekte des Lebens. Nehmen wir an, man hat Musik gern und dann ist irgendein Musiker das Idol. Aber wie gesagt, das ist meistens nur für eine kurze Zeit und nur für gewisse Aspekte des Lebens. Früher war das üblicher, wirkliche Vorbilder zu haben als heute. Waren meistens Menschen, die schon gelebt haben, deren Leben vorbei war und dann konnte man diese Personen sich zu Vorbildern nehmen. Nun in dieser Weise [00:07:11] ist der Herr Jesus auch Vorbild. Er hat hier gelebt, etwa 33 Jahre auf dieser Erde und sein Leben ist uns genau berichtet in den Evangelien, in den vier Evangelien und das, was wir da von ihm lesen, kann wirklich als ein Vorbild für uns dienen. Aber wie gesagt, er ist nicht nur Vorbild, er kann auch der Inhalt unseres Lebens sein. Das könnte er nicht sein, wenn er gestorben wäre und nicht auferstanden wäre, dann könnte er nicht der Inhalt unseres Lebens sein. Eine tote Person kann nicht der Inhalt eines Lebens sein. Da könnte er das Vorbild sein, aber nicht der Inhalt unseres Lebens. Aber er ist [00:08:05] auch das, worauf wir zulaufen. Er ist der Kommende. Das finde ich so großartig. Der Herr Jesus ist, der da ist und der da war und der da kommt. Als der, der da war, ist er unser Vorbild. Als der, der da ist, ist er der Inhalt unseres Lebens. Und als der, der da kommt, ist er unser Ziel. Wir können auch an jenen Vers denken, Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Vorbild, Inhalt, Ziel. Nun möchte ich etwas kurz über diesen Philippabrief im Allgemeinen sagen. Es ist kein Lehrbrief wie die beiden anderen [00:09:05] Briefe, die an Versammlungen geschrieben wurden, etwa in der gleichen Zeit wie der Brief an die Epheser und an die Kolosser, die reine Lehrbriefe sind. Das ist der Philippabrief nicht. Wie gesagt, etwa zur gleichen Zeit abgefasst, ist er kein Lehrbrief. Es ist der persönlichste Brief des Apostels Paulus, der an eine Versammlung gerichtet ist. Es gibt noch zwei weitere oder drei weitere sehr persönliche Briefe des Apostels Paulus. Das sind die beiden Briefe an Timotheus und das ist der Brief an Philemon. Aber das sind jeweils Briefe an Einzelpersonen. Ein Brief an eine Gruppe von Gläubigen, an eine Versammlung, so persönlich, da haben wir nur den Philippabrief. Das ist ein besonderes Kennzeichen dieses [00:10:04] Briefes. Paulus spricht viel von sich selbst, von seinen Erfahrungen. Manche Briefe des Apostels Paulus kann man in Bezug auf die Lehre sehr schön aneinanderhängen wie Glieder einer Kette. Da würde ich sagen, der grundlegende Brief ist der Römerbrief. Er zeigt uns, dass der Gläubige mit Christus gestorben ist. Viel weiter geht der Römerbrief nicht. Darauf aufbauend käme dann der Kolosserbrief, der uns nicht nur zeigt, dass wir mit Christus gestorben sind, sondern dass wir auch mit ihm auferstanden sind. Und daran schließt sich der Epheserbrief an, der nicht nur zeigt, dass wir mit Christus gestorben, mit Christus [00:11:01] auferweckt, sondern sogar mit ihm oder in ihm versetzt sind in die himmlischen Örter. Und diese Aneinanderkettung dieser Briefe wird dann auch sehr oft gegenübergestellt der Wüstenreise des Volkes Israel. Der Römerbrief, wo wir das Problem haben des Gesetzes, da sehen wir das Volk Israel am Sinai. Dann der Kolosserbrief, er bringt uns gleichsam dorthin, wo das Volk Israel war, als es durch den Jordan gezogen ist. Das verheißene Land lag vor ihnen, die Wüste lag hinter ihnen. Und der Epheserbrief, er bringt uns dahin, wo wir am Ende vom Buche Joshua sind. Das Land ist erobert, zum größten Teil jedenfalls. Das [00:12:04] Land ist in Besitz genommen und die Frucht des Landes wird von den Juden genossen. Für uns sind das die Segnungen in den himmlischen Örtern. Und jetzt könnte man sich fragen, wo passt in dieser Reihenfolge dieser drei Lehrbriefe im Neuen Testament und in diesem

Vergleich mit der Wüstenreise des Volkes Israel, wo passt da der Philippabrief hin? Kann man den da irgendwo einsortieren? Ist schwer. Der Philippabrief ist ein Wüstenbrief, aber unter einem ganz besonderen Aspekt. Und jetzt möchte ich einen Mann aus dem Alten Testament vorstellen, wo ich glaube, dass er das Gegenbild zu Paulus ist, im Alten Testament. Das ist Kaleb. Da wundert ihr euch vielleicht, dass ich den Mann nehme. Kaleb war zusammen [00:13:09] mit Joshua ausgesandt worden als Kundschafter in das Land Kanaan hinein. Einer von den Zwölfen, von den zwölf Kundschaftern. Und alle Kundschafter haben gesehen, was im Land ist, dass das Land sehr fruchtbar ist, dass es sich da lohnt, da hinzukommen. Alle haben auch gesehen, dass es nicht so einfach ist. In dem Land gab es etwas überdimensionierte Menschen, da gab es Riesen. Und das würde schwer werden, dieses Land zu erobern. Und wir wissen, dass zehn dieser Kundschafter mehr die Gefahren gesehen haben. Sie haben gesagt, das schaffen wir nicht. Das können wir nicht erobern. Die Riesen sind zu mächtig. Und sie haben das [00:14:06] Volk Israel entmutigt und die haben gesagt, zurück nach Ägypten. Zurück, das ist besser als in das Land zu kommen. Nur Joshua und Kaleb haben was anderes gesagt. Die haben auf Gott vertraut und haben gesagt, das Land hat uns Gott verheißen. Da kommen wir hin, trotz der Riesen. So, und dann hat das Volk noch 38 Jahre in der Wüste marschieren müssen.

Bis alle, die über 20-Jährigen in der Wüste umgekommen waren, bis auf Joshua und Kaleb, die Glauben hatten. Und jetzt möchte ich euch zeigen, was an dem Kaleb besonders war. Für den Kaleb war die Wüste ganz genau so heiß und ganz genau so beschwerlich wie für jeden anderen Israeliten. Wenn der morgens aus seinem Zelt geguckt hat, dann hat der [00:15:02] auch nur Sand und Steine gesehen. Das Mann war ja auch da früh morgens, aber sonst Sand und Steine. Und die Sonne knallte vom Himmel. Und das Tag für Tag. 38 Jahre. Weiß nicht, wer von uns da noch Spaß hätte daran. Wahrscheinlich auch keiner. Und wir können verstehen, dass die ganzen, alle Israeliten gesagt haben, in Ägypten war es besser. Da hatten wir Lauch, da hatten wir Melonen, alles das. Nur der Kaleb nicht. Joshua auch nicht. Der Kaleb, der hatte immer in Gedanken dieses fruchtbare Land, was er gesehen hat. Und er hat gesagt, da will ich hinkommen. Und da laufe ich jeden Tag. Und er hat die Hitze viel besser vertragen wie die anderen. Weil sein Herz an dem Land Israel hing. Seht ihr, das ist der Vergleich zu Paulus. Paulus war in Schwierigkeiten, in schwierigen Umständen hier. Er war noch [00:16:07] nicht im Kerker hier. Wenn wir das gelesen haben in Vers 12, ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, das sind meine Umstände. Diese Umstände finden wir am Ende der Apostelgeschichte. Es war ihm gegeben worden, sich ein Haus anzumieten, wo er auch Personen empfangen konnte. Aber in diesem Haus war er an einen Kriegsknecht gebunden. Er konnte sich nicht frei bewegen. Er war ein Gefangener, in Banden, in Ketten. Aber wie gesagt, nicht in einem Kerker, sondern in einem angemieteten Hause, wo er Menschen empfangen konnte. Also gewiss, keine schönen Umstände. Er war nicht wirklich frei. Und doch sagt er, ich jage. Kommen wir übermorgen [00:17:01] zu. Ich jage das Ziel anschauend hin. Ja wie, in Ketten? Ja, Paulus konnte in Ketten jagen. Das war für ihn gar kein Problem. Weil sein Ziel war der Himmel. Und all diese schwierigen Umstände hat er empfunden, aber er ist dabei nicht eingeknickt. Lasst mich noch einen anderen Blick tun auf diesen Philippabrief. Und dann wollen wir die Verse Stück für Stück betrachten. In diesem Philippabrief finden wir die Darstellung des ewigen Lebens, vor allem in dem Apostel Paulus, in einem reifen Christen. Ich denke, wir haben im Neuen Testament vier Bücher, wo wir insbesondere das ewige Leben vorgestellt [00:18:04] finden. Das erste Buch ist das Johannes-Evangelium. Dort haben wir den Herrn Jesus als die vollkommene Darstellung des ewigen Lebens. Er ist das Leben. Das Leben, das bei dem Vater war und geoffenbart worden ist. Das ist das ganze Johannes-Evangelium. Eine wunderbare Beschreibung des ewigen Lebens, wie es der Herr Jesus war. Dann haben wir den ersten Johannes-Brief, der sagt uns, dass, was wahr ist in ihm, ist auch wahr in euch, in den Gläubigen. Denn wir haben nun den Herrn Jesus, wer ihn im Glauben

angenommen hat, und damit haben wir auch das ewige Leben. Und dann zeigt uns der erste Thessalonischer Brief, wie dieses ewige [00:19:06] Leben seinen Ausdruck findet bei jungen Gläubigen, bei solchen, die gerade eben wiedergeboren sind. Das ist wunderbar zu sehen im Thessalonischer Brief. Das waren junge Gläubige in der ersten Frische. Und man sieht, wie dieses Leben sich darstellt. Es waren dort Werke des Glaubens, Bemühungen der Liebe, Ausharren der Hoffnung. Diese drei wunderbaren Dinge waren dort vorhanden als der Ausdruck des ewigen Lebens in ganz jungen Gläubigen. Aber in diesem Brief haben wir nicht einen jungen Gläubigen vor uns, sondern wir haben einen Gläubigen vor uns in dem Apostel Paulus, der gereift war, der durch schwierigste Umstände gegangen war, [00:20:02] und wir finden die Darstellung des ewigen Lebens gleichsam in einem Reifezustand. Wie ist das bei jemandem, der geübt ist über Jahre, der durch Schwierigkeiten gegangen ist, jahrelang? Wie zeigt sich in dem das ewige Leben? Und das werden wir jetzt sehen. Spricht der Apostel Paulus hier von seinen Umständen? Spricht er davon? In Vers 12 sagt er, ich bin an einen Kriegsknecht gebunden. Das Essen ist auch nicht immer so gut hier, was ich da verabreicht bekomme. Ist ein bisschen Schmalkost. Und ich bin der Freiheit beraubt. Spricht er davon?

Nein. Er sagt, ich will aber, dass ihr wisst, dass meine Umstände, nochmal, welche das [00:21:09] waren, wissen wir aber nicht von hier, dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums geraten sind. Das hätte man nicht erwartet. Man hätte eigentlich gedacht, ja, wenn doch jetzt dieser große Apostel, der doch betraut war mit dem Evangelium, wenn der gefangen gesetzt ist, dann wird es jetzt ein bisschen schlecht aussehen mit der Verkündigung des Evangeliums. Dann wird das nicht mehr so toll sein. Der Größte ist ja gefangen gesetzt. Aber Paulus will die Philippa trösten und sagt, nein, nein. Ich habe gesehen, ich habe erfahren und darüber freue ich mich, dass zur Förderung alles ausgeschlagen ist. Seht ihr, der Teufel, [00:22:04] der hat gedacht, wenn ich jenen Knecht beiseite setze, dann kommt die Sache rasch zum Erliegen mit diesem Verkündigen des Christus. Das Gegenteil ist geschehen. Und dann nennt er zwei Dinge, worin er zeigen will, dass diese Umstände seine Gefangenschaft zur Förderung gedient haben. Das erste ist, dass sich ihm dadurch ein Zuhörerkerkreis erschlossen hat, an den er sonst kaum dran gekommen wäre. Das Praetorium war wohl die kaiserliche Garde. Und dann haben wir auch noch gelesen, also dort und an allen anderen Orten. Das heißt, das Evangelium war bis in das Kaisershaus gekommen. Man kann das in Kapitel 4 lesen, da gab es welche, die grüßten aus des Kaisershauses. Das heißt, durch diese Gefangenschaft von Paulus waren ihm Türen geöffnet worden, die er sonst kaum hätte betreten können.

[00:23:09] Wir müssen denken, dass er an einen Kriegsknecht gekettet war. Und er hat natürlich nicht 24 Stunden da bei dem Paulus ausgeharrt. Die wurden ja ausgewechselt, nicht? Und dann hat der Paulus denen sicher immer das Evangelium verkündigt. Ganz klar. Die Zeit hat er genutzt. Und dann kam der Nächste, der kriegte das auch zu hören. Hat das dein Nachbar auch schon zu hören gekriegt? Oder der Mann, der neben dir an der Werkbank steht? Paulus hat die Gelegenheit genutzt. Wir können nicht natürlich in unserem Beruf umfunktionieren und andauernd Evangelium predigen, aber dass wir unseren Arbeitskollegen nie etwas sagen, unseren Nachbarn nie etwas sagen, das kann ja wohl nicht wahr sein. Paulus hat das genutzt, das ganze Praetorium wusste, warum dieser Mann in Banden war. Nicht, weil er ein Schwerverbrecher [00:24:04] war, sondern weil er den Herrn Jesus verkündigte. Das war das Erste. Also ein Wirkungsbereich, der bis dahin verschlossen war, hatte sich ihm geöffnet. Das Zweite war, dass nun andere Mut gewonnen hatten. Und auf diesen Vers will ich mal ein wenig eingehen. Ich denke jetzt an Vers 14. Und dass die meisten der Brüder, indem sie im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Fesseln, vielmehr sich erkünden, das Wort Gottes zu reden, ohne Furcht. Die meisten der Brüder, ich hätte jetzt eigentlich eher erwartet, ein paar wenige Brüder. Hättet ihr erwartet, die meisten? Wisst ihr, das ist hier in Hüggeswagen. Die

meisten der Brüder sind im Evangelium tätig? Wie ist das? Die meisten der Brüder. Nicht ein paar wenige, die meisten. Und dann lesen wir aber diesen sehr bedeutsamen Satz, dass sie im [00:25:09] Herrn Vertrauen gewonnen haben. Wie ist das denn geschehen? Ich versuche das mal ein wenig, ja wie ich mir das vorstelle, euch mitzuteilen. Sie haben im Herrn Vertrauen gewonnen. Wir lesen später, dass die Philippa zum Beispiel für den Apostel Paulus gebetet haben. Durch eure Gebete haben wir gesehen, würde er nicht zu Schanden werden. Die haben für den Apostel Paulus gebetet. Die wussten, dass er in Banden ist. Und das haben sie vor Gott bewegt. Die haben sicher gebetet, dass Gott doch vielleicht ihm wieder Freiheit schenkt, dem Paulus. Sie haben sicher auch gebetet, dass er dem Paulus den Mut erhält, dass er nicht trübsinnig wird, dass er doch Freude hat in der Gefangenschaft. Dafür haben sie gebetet. Dann haben sie sicher [00:26:08] auch daran gedacht, ja und Gott, wer soll jetzt das Evangelium verkünden, wenn dieser Mann jetzt festgesetzt ist, der das immer getan hat. Wer soll das tun? Und so stelle ich mir vor, irgendwann, wo sie diesen Gegenstand vor Gott im Gebet bewegt haben, hat Gott gesagt, du, du bist dran. Wenn der nicht mehr kann, wenn der gebunden ist und wenn dir das ein Anliegen ist, du betest ja gerade dafür. Das ist ja, was dich gerade bewegt. Ja, du bist gemeint. Ich denke nicht, dass die gleich am nächsten Tag auf die Straße gegangen sind. Das hat vielleicht eine Weile gedauert. Und dann hat Gott ihnen immer klarer gemacht, wenn dieses Werkzeug jetzt festgesetzt ist, dann seid ihr dran. Ich hoffe, dass hier viele [00:27:06] im Raum sind, die für Missionare beten, die für die Evangelisten beten. Dann erfährst du, dass ein Evangelist krank wird, dass er alt wird, dass er seinen Dienst nicht mehr tun kann. Dann betest du vielleicht, ach Herr, wecke mal andere Arbeiter dafür, nicht? Hast du auch ein offenes Ohr, Herr? Willst du vielleicht auch mich gebrauchen? Darf ich vielleicht auch mal? Willst du auch mich benutzen? So glaube ich, dass diese Brüder Vertrauen im Herrn gewonnen haben. Indem sie für Paulus gebetet haben und die ganzen Umstände des Evangeliums vor Gott ausgebreitet haben und dass Gott dann gesagt hat, du. Ich möchte dazu auch hier viele im Raum, die dem Herrn Jesus gehören, ermuntern. Auch du bist gemeint. [00:28:02] Und dann haben sie sich erküht. Das ist ja noch was ganz Eigenartiges. Man könnte meinen, ja wenn doch jetzt Herr Paulus, der so frei das Evangelium verkündet hat, der war jetzt gefangen. Ja, weil er das Evangelium verkündet hat. Da könnte man ja noch denken, ja, dann bin ich mal lieber vorsichtig. Also, sonst bin ich übermorgen an derselben Stelle, wo Paulus ist. Mach mal ein bisschen langsam. Mach das nicht so offen. Aber so haben sie nicht gedacht. Sie haben sich erküht. Und da denke ich an einen Mann, das ist Josef von Arimatia. Das war ein verborgener Jünger des Herrn Jesus. Aber als der Herr Jesus dann am Kreuz gelitten hat und gestorben war, da lesen wir im Markus-Evangelium, dass er kühn [00:29:06] zu Pilatus hineinging. Manchmal ist es so, dass wenn Diener des Herrn durch ganz schwere Übungen gehen müssen und wir das vor Gott bewegen, dass wir dann vielleicht sogar Mut fassen. Manchmal ist das Blut der Märtyrer die Saat dafür, dass andere sich aufmachen auf dieses Missionsgebiet. Sie haben sich erküht. Nun, Paulus, war das alles zu Ohren gekommen? Darüber freute er sich. Wenn auch, da will ich jetzt relativ schnell darüber weggehen, die, die das Evangelium verkündeten, jetzt an seiner Stelle es nicht alle aus den gleichen Beweggründen taten. Es gab welche, die taten das aus guten Beweggründen und [00:30:01] es gab welche, die taten das aus niedrigen, bösen Beweggründen. Die einen taten es, wir lesen das, aus gutem Willen, aus Liebe und in Wahrheit. Diese drei Ausdrücke finden wir in Bezug auf die, die das richtig taten. Und ebenso finden wir drei Ausdrücke in Bezug auf die, die es mit einer falschen Gesinnung taten. Sie taten es aus Neid und Streizucht, sie taten es aus Streizucht und nicht lauter und sie taten es aus Vorwand. Nur hier eine Sache, wir würden vielleicht sagen, gibt's denn das? Können Christen aus Neid und Streizucht predigen? Man könnte denken, das geht doch gar nicht. Ich kann euch nur sagen, das geht [00:31:07] sehr wohl. Da ist vielleicht, stell dir mal vor, eine große Konferenz. Da sind die Brüder immer, die an dem Wort dienen und du spürst, sie haben eine große Gabe, nicht ganz wie Paulus, aber doch eine größere Gabe als du. Und das merkst du und hältst dich zurück und lässt den Brüdern das Wort, die

diese Gabe haben. Und dann sind plötzlich mal ein paar Brüder krank. Ah, jetzt ist deine Stunde gekommen, nicht? Jetzt kannst du endlich auch mal. Gibt es solche Beweggründe bei Gläubigen? Die gibt es. Neid. Und wenn dann das große [00:32:03] Werkzeug beiseite ist, dann hält man seine Stunde für gekommen, nicht? Jetzt auch in den Vordergrund zu treten. Wir müssen uns gut prüfen, ob sowas nicht bei uns auch vorhanden ist. Paulus hätte jetzt bei denen, die aus einer schlechten Gesinnung das taten, da hätte er bei hängen bleiben können, nicht? Hätte darüber tief traurig sein können, verärgert sein können. Und er war sicher nicht glücklich darüber, dass die das aus falschen Beweggründen taten. Das sicher nicht. Aber dann überwindet er diesen Standpunkt und sagt, was denn? Sie verkünden Christus. Wir lesen das dreimal. Sie predigen Christus, Sie verkünden Christus [00:33:02] und Sie haben keinen falschen Christus verkündigt. Das war noch das Richtige, was Sie verkündigten, den wirklichen Christus, wie er war. So haben Sie ihn verkündigt, wenn die Motive auch nicht lauter waren. Aber was Sie sagten, war wahr und war richtig. Und dann hat er sich an dem festgehalten und hat gesagt, darüber freue ich mich. Wir sehen wieder, wie der Feind bemüht war, durch diese, die es aus falschen Beweggründen taten, den Apostel Paulus traurig zu machen. Sie wollten seinen Banden Trübsal erwecken. Und der Teufel hätte sich gefreut, wenn der Apostel Paulus jetzt trübselig darüber geblieben wäre. Aber er hat das überwunden und ist zur Freude vorgedrungen. Das ist gerade das Großartige hier. Trotz Schwierigkeiten, trotz solcher Dinge, die er erfahren musste, er dringt vor [00:34:07] bis zur Freude. Wir kommen zu Vers 19. Ich gehe etwas rasch vor, weil ich zu dem Kernpunkt kommen möchte, das Leben ist für mich Christus. Denn ich weiß, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch Darreichung des Geistes. Der Vers ist nicht ganz so einfach. Zum Heil ausschlagen wird oder zur Seligkeit oder zur Errettung, man kann jedes Wort da hineinsetzen. Ja, war denn der Paulus noch nicht errettet? Doch! Seine Seele war schon errettet. Er hatte sich doch bekehrt. Eine Frage hier im Raum. Ist hier jeder bekehrt? [00:35:04] Hat jeder hier im Raum seine Knie schon vor dem Herrn Jesus gebeugt und seine Sünden bekannt?

Wer das noch nicht getan hat, der ist nicht errettet. Paulus hat das getan. In dieser Weise war er errettet. Aber was hier gemeint ist, Paulus musste auch errettet werden durch all die schwierigen Umstände hindurch. Er war in Banden. Und die Gefahr war nun, weil er als Gefangener dort war, dass er verzagt zum Beispiel geworden wäre. Dass er seine Hoffnung hätte fahren lassen. Dann wäre er gleichsam zu Schanden geworden. Der Teufel [00:36:03] wollte diesen Mann kleinkriegen. Den Himmel konnte er ihm nicht mehr wegnehmen, den Paulus. Der war dafür gerettet von dem Herrn Jesus. Aber der Teufel versuchte, den Mann hier trübsinnig zu machen. Schwermütig durch diese Umstände. Und dann wäre er gleichsam zu Schanden geworden in seinem Glauben. Da hätten sie gesagt, guck, was hast du nun von deinem Glauben? Siehst doch, wie du da bist. Trübsinnig. Nein, das wollte Paulus nicht. Er wollte durch all diese Umstände hindurch gerettet werden und in diesem Geist der Freude verbleiben. Und dann sagt er, da helfen zwei Dinge. Da helfen eure Gebete und da hilft der Heilige Geist, der ihm die Kraft gibt. Geschwister, das ist auch eine Aufforderung an uns. Wollen wir beten [00:37:10] für die Geschwister, die in schweren Umständen sind, dass sie nicht einknicken im Glauben, dass sie nicht trübsinnig werden, dass sie nicht verzweifeln? Dazu müssen wir, die vielleicht in nicht so übeln Umständen sind, für sie beten. Das taten hier die Geschwister in Philippi für Paulus. Und er sagt, eure Gebete helfen mit, dass ich nicht zu Schanden werde. Wie wichtig ist unser Gebet für die Gläubigen, die in Übungen sind? Natürlich unabhängig von uns ist da der Heilige Geist, der den Gläubigen aufrecht hält, hier auch [00:38:04] Paulus. Es war seine sehnliche Erwartung und Hoffnung, dass er nicht zu Schanden würde, sondern das Gegenteil. Mit aller Freimütigkeit, wie alle Zeit, so auch jetzt, Christus erhoben werden wird an meinem Leib, sei es durch Leben oder durch Tod. Kann ein Gläubiger, ein Christ, den Herrn Jesus erheben? Ist der Herr Jesus nicht hoch erhoben? Er sitzt doch zur Rechten Gottes. Kann er noch höher erhoben werden?

Natürlich nicht. Wir können der Höhe des Herrn Jesus [00:39:02] nichts hinzufügen. Aber die Menschen um uns herum, vor allem die ungläubigen Menschen, sie wissen nichts von dem Platz, den der Herr Jesus im Himmel hat. Aber sie können davon etwas erfahren durch uns. Und dann ist die Frage, ob in unserem Leben, nicht so sehr in unseren Worten, in unserem Leben etwas von dem Herrn Jesus gesehen wird. Und Paulus wollte, dass auch in diesen schwierigen Umständen an ihm der Herr Jesus gesehen wird. Und er sagte, und wenn es sein muss, auch im Sterben. Dabei meint er, davon bin ich überzeugt, den Märtyrer Tod. Und das ist genau das Gleiche, was wir haben in Johannes 21 in Bezug auf Petrus, [00:40:10] wo wir lesen, dass der Herr Jesus ihm dort gesagt hat, dass ein anderer ihn führen würde, wo er nicht hinwolle. Und dann heißt es, Vers 19, dies aber sagte er der Herr Jesus andeutend, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Also Petrus durfte, ich sage jetzt extra durfte, den Märtyrer Tod sterben. Und bei diesem Tod wurde Gott erhoben. Ich sagte deswegen durfte, weil das war eigentlich einmal der Wunsch von Petrus gewesen. Herr, wenn alle dich verlassen, ich nicht. Ich will mit dir sterben! Hat es damals nicht gekonnt. Und hier [00:41:03] bekommt er gleichsam eine zweite Chance. Darum sage ich, er durfte den Märtyrer Tod sterben und so den Herrn Jesus in seinem Tod verherrlichen. Und wir wissen, dass aus Schilderungen von den Christen, die in den Arenen von Rom gestorben sind, wie viele dort in der Art und Weise, wie sie gestorben sind, Christus verherrlicht haben. Sie sind gestorben mit Lobliedern auf ihren Lippen, sodass die Ungläubigen, Römer, viele von ihnen durch den Tod dieser Gläubigen angeregt wurden, über diesen Glauben nachzudenken. Und sicher viele zum Glauben gekommen sind dadurch, dass die Märtyrer den Herrn Jesus in ihrem Tod verherrlicht haben. Und jetzt kommen wir zu dem zentralen Satz des ersten Kapitels. Da sagt Paulus, denn das Leben ist [00:42:10] für mich Christus. Im Gebet vorhin wurde auch der Satz gesagt, Christus ist unser Leben.

Der steht in Kolosser 3. Jeder hier im Raum, der den Herrn Jesus als seinen Heiland angenommen hat, besitzt den Herrn Jesus als sein Leben, als das ewige Leben. Wer den Herrn Jesus noch nicht angenommen hat, besitzt dieses Leben nicht. Wer den Sohn hat, der hat das Leben.

Wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht. Und der Zorn Gottes bleibt auf ihm. [00:43:05] Du musst den Herrn Jesus als deinen Heiland annehmen. Sonst hast du dieses Leben nicht. Aber diese Stelle, Christus, das Leben ist für mich Christus, meint etwas anders. Es gibt eine Stelle, die zwischen der Kolosser-Stelle steht und dieser Stelle. Das ist die Stelle im Galaterbrief, wo Paulus sagt, nicht mehr lebe ich. Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt lebe, durch Glauben. Lebe ich durch Glauben durch den, der mich geliebt hat und sich selbst für mich hingegeben hat. Das ist eine Stelle, die fast wie eine Brücke ist. Denn die Galaterstelle ist nicht nur leere. Darum spricht Paulus dort wieder auch in Ich-Form. Was ich aber jetzt lebe, das sagt Paulus. Das ist nicht eine allgemeine [00:44:02] Erfahrung. Er hat Christus als sein Leben, aber er lebt auch für Christus. Und hier haben wir nur diesen Aspekt. Das Leben ist für mich Christus. Ich möchte einfach mal, um ein wenig klar zu machen, was das bedeutet, Gegenteiliges sagen. Salomo war sehr reich, das wissen wir. Er konnte sich sehr viel leisten und er konnte in gewissen Phasen seines Lebens sein Leben so gestalten, wie er wollte. Und das hat er auch ganz bewusst getan, das finden wir im Buch der Prediger. Und da hat er zum Beispiel gesagt, jetzt will ich mal eine Zeit [00:45:01] lang nach Weisheit trachten. Ich will versuchen, alles auf dieser Welt zu verstehen. Hat er sich richtig Mühe gegeben. Hat auch viel erkannt und erforscht. Und am Ende sagt er, alles ein Haschen nach Wind. Dann hat er gesagt, ich will Häuser bauen, Parkanlagen anlegen.

Da war er richtig kreativ. Hat richtig kreativ was gestaltet. Hatte die Mittel dazu, hatte die Leute dazu, hat das gemacht. Am Ende sagt er, ein Haschen nach Wind. Hat sich alles geleistet. Das war immer für eine Zeit lang dann sein Lebensinhalt, um das sich alles drehte. Und wenn er dann diesen

Abschnitt seines Lebens wieder hinter sich hatte, sich [00:46:01] genug mit beschäftigt hatte, kam er wieder zu dem Schluss, ein Haschen nach Wind. Eitelkeit, alles eitel. Geschwister, und genau das ist doch das Leben der meisten Menschen. Sie haben irgendetwas als Lebensinhalt. Die Musik zum Beispiel. Für manche ist Fußball der Lebensinhalt.

Für manche ist es die Familie. Ich weiß nicht, was es für dich ist. Vielleicht ist dein Lebensinhalt auch gestückelt, dass du sagst, das ist ein Teil meines Lebens, das ist ein Teil meines Lebens. Da habe ich auch einen Teil von meinem Lebensinhalt. Viele, viele Dinge. Paulus sagt, eine einzige Sache, das ist mein Lebensinhalt. Eine einzige Person.

[00:47:01] Christus. Und der, der hier vorne steht, der kann diesen Satz nicht sagen. Am Mittwoch war ich auf einer Konferenz in Ludwigsburg, wo viele Brüder waren und Schwestern. Und wir saßen da vorne am Tisch zusammen. Wir hatten auch gerade Philippe I vor uns. Und wir waren uns alle klar, dass keiner von uns diesen Satz, den Paulus sagt, das Leben ist für mich Christus, wagen würde, zu sagen, das ist es auch für mich. Manche von uns kennen vielleicht das Lied, wo dann in einer Abfolge von Strophen es heißt, alles ich und gar nichts du. Und dann kommt, etwas ich und etwas du. Gemein ist der Herr Jesus, nicht? [00:48:07] Und dann der nächste Vers heißt, du Herr mehr und weniger ich. Und der letzte Vers heißt, alles du und gar nichts ich. Johannes der Täufer, er war gleichsam bei dem dritten Vers, nicht? Ich muss abnehmen, er muss zunehmen. Paulus war beim letzten Vers. Christus war alles.

Er verschwindet ganz. Christus füllte ihn ganz und gar aus. Und das ist jetzt eine herzerforschende Frage an einen jeden von uns. Bei welchem Liedvers willst du dich einsortieren? Ist noch in deinem Leben alles du und Christus, gar nichts? Oder das meiste du und etwas Christus? [00:49:01] Oder sind die Prozente schon anders verteilt? Und noch einmal, wer würde hier sagen, Christus ist alles in meinem Leben? Das heißt nicht, dass ich nicht mehr berufstätig sein kann. Oder dass eine Mutter nicht mehr in den Haushalt versorgen muss. Aber das heißt, dass alles in meinem Leben irgendwie mit Christus zusammenhängt. Was ist dein erster Gedanke, wenn du morgens aufwachst? Was ist dein erster Gedanke? Christus? Oder alles mögliche. Und dann, ach ja, nach dem Frühstück, dann müssen wir noch einen Kalenderzettel lesen und dann kommt hier Christus zum ersten Mal. Was ist dein letzter Gedanke abends, bevor du einschläfst? Christus? Ich denke, dass das ein guter Indikator ist, was dein erster Gedanke morgens ist und was dein letzter Abend ist. Und wenn das [00:50:04] nie Christus ist, der erste und der letzte, fast nie, dann bist du noch weit weg von dem Vers. Ganz sicher weit weg. Ich auch. Ich denke, dass bei Paulus das einfach so war. Wenn der morgens aufwachte, der erste Gedanke war Christus. Und mit Christus schlief er auch abends ein. Und alle Dinge natürlich, die mit Christus zusammenhängen. Die Errettung verlorener Sünder, die Sorge um die Versammlungen, das alles hing natürlich mit Christus zusammen. Aber das war sein Leben. Was ist dein und mein Leben? Unser Sterbengewinn? Können wir wenigstens das sagen? Theoretisch schon. Wir wissen, wenn wir sterben, dann sind wir im Paradies. Weiß das jeder hier im Raum? Weiß das jeder im Raum, dass wenn du [00:51:03] stirbst, du ins Paradies gehst? Wenn du das noch nicht weißt, dann musst du dich noch begehren. Musst du noch zu dem Herrn Jesus kommen mit deinen Sünden. Ich wiederhole es noch einmal. Aber die, die das getan haben, die wissen, wenn sie sterben, kommen sie ins Paradies. Aber so kann man ganz abstrakt sagen, das ist ja Gewinn, das ist besser. Aber ist doch ein bisschen abstrakt, oder? Würdest du das jetzt sagen wollen? Ich weiß, als ich mich verlobt habe, da bin ich gefragt worden von einem Bruder, soll der Herr jetzt kommen, Horst? Ich habe gesagt, ja. Habe ich mit voller Überzeugung gesagt. Es ist weit besser. Es ist wirklich weit besser. Aber auch das ist also eine Frage, ob wir das wirklich sagen können, wie Paulus, aus voller Überzeugung. Das Sterben ist Gewinn. Und nun [00:52:11] sieht es so aus, als wenn

Paulus eine Wahl hätte. Natürlich kann Paulus nicht entscheiden, ob er am Leben bleibt oder ob er sterben wird. Diese Entscheidung liegt nicht bei Paulus. Die liegt auch nicht bei Nero. Die liegt bei dem Herrn, bei ihm, bei Gott. Dort liegt die Entscheidung. Aber Paulus stellt sich jetzt so mal dahin, als ob er wählen könnte und lässt beide Dinge vor seinem geistlichen Auge dastehen. Und da sagt er, Vers 22, Wenn aber das Leben im Fleisch mein Los ist, das ist für mich der Mühe wert. Das ist auch ein schöner Satz. Wenn ich da wieder an Prediger 2 [00:53:13] zurückdenke, da spricht Salomo von all der Mühe, mit der sich der Mensch abmüht unter der Sonne. Und er hat das auch getan. Er hat sich abgemüht. Und dann kommt er immer zu dem Schluss, alles ist Eitelkeit. Aber das ist eine schlechte Mühe, wo ich am Ende sage, alles ist Eitelkeit. Du mühst dich und mühst dich und am Ende musst du sagen, war alles für tannt, für nichts Wertvolles. Aber Paulus sagt, dieses Leben, was ich führe, mit all seiner Mühe, das ist es wert. Das ist es wert. Wenn Christus dein Lebensinhalt ist, dann ist es es wert. Alles andere nein. Alles andere nein. Alles [00:54:04] andere ist ein Haschen nach Wind. Nur Christus. Dann ist es wirklich Inhalt. Und dann ist es alle Mühe wert. Ich muss mir das auch sagen, glaub bloß nicht hier vorne, ich würde das verwirklichen hundertprozentig. Paulus hat das verwirklicht, ja. Und er ist da wirklich unser Vorbild. Und was ich erwähnen soll, weiß ich nicht. Unten in der Anmerkung steht, tu ich euch nicht kund. Tu ich euch nicht kund. Und jetzt müssen wir uns das wie eine Waagschale vorstellen. Auf der einen Seite der Waagschale, ich bleibe am Leben. Und auf der anderen Seite der Waagschale, ich sterbe. Und zuerst spricht er von dem Sterben. Und da sagt er, ich habe Lust, abzuschneiden. Denn [00:55:03] es ist weit besser. Weiß nicht, ob jemand von uns das sagen könnte, den Satz. Ich habe Lust. Ich habe Lust, ein Eis zu essen oder sowas. Ja, sagen wir. Oder ich habe Lust, das zu machen oder das zu machen, Ski zu fahren, ein schnelles Auto zu fahren. Wir können uns viele Dinge vorstellen, wo wir sagen, da habe ich Lust darauf. Paulus sagt, ich habe Lust, abzuschneiden. Weiß nicht, ob wir sowas über die Lippen bringen. Er hat es gesagt. Ich habe Lust, abzuschneiden. Es ist weit besser. In Bezug auf die andere Waagschale sagt er, das Bleiben im Fleisch aber ist nötiger, um eure Wille. Also auf der einen Seite besser, abzuschneiden. Auf der anderen Seite der Waagschale, [00:56:03] nötiger. Mir scheint die innere Entscheidung bei Paulus, die ja nicht kundtut, tu ich nicht kundt, scheint mir auf die Seite mit dem Besser zu neigen. Ich sage aus welchem Grund, weil er sagt, weit besser. Er sagt nicht nur besser und das andere wäre ja nötiger. Diesem Steigerungsform führt er noch das Wort weit hinzu. Also wenn es um ihn ginge, um seine Interessen, was er am liebsten hätte, abzuschneiden bei Christus zu sein. Es ist weit besser. Aber dann sehen wir die Vers 25. Und in dieser Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei [00:57:06] euch allen bleiben werde, zu eurer Förderung und Freude im Glauben. Eigenartig nicht, dass Paulus das wusste. Ich bin wieder überzeugt, ähnlich wie vorhin die anderen im Gebet vor dem Herrn Mut gewonnen haben, Vertrauen gewonnen haben, das Evangelium zu verkündigen, hat er diese beiden Dinge vor Gott erwogen. Im Gebet. Das was er hier schreibt, das hat er vor dem Herrn bewegt. Im Gebet. Das eine und das andere. Nicht noch einmal, dass er die Entscheidung treffen konnte. Die trifft der Herr alleine. Aber in dem Gebet war ihm klar geworden, vom Herrn her, was [00:58:05] passieren würde. Es war ihm klar geworden. Er würde bleiben. Das muss ihm der Herr in irgendeiner Weise dann doch mitgeteilt haben. Du wirst bleiben. Wozu? Zur Förderung und Freude im Glauben für die Geschwister. Seht ihr, wir fingen an mit Vers 12, dass die Umstände des Apostels Paulus zur Förderung des Evangeliums waren. Dazu war er ja gesetzt. Das war seine Verantwortung. Ein Diener des Evangeliums, wie Kolosser brief uns sagt. Und seine Gefangennahme diente zur Förderung des Evangeliums. Aber er war nicht nur ein Diener des Evangeliums, er war auch ein Diener der Versammlung. Und das haben wir jetzt hier im letzten Vers, den wir gelesen haben. Ich werde [00:59:07] bei euch bleiben zur Förderung eures Glaubens. Das ist die Förderung der Gläubigen. So schön ist das, am Anfang des Evangeliums, am Ende der Dienst an den Heiligen. Das war die ganze Spannbreite des Dienstes des Apostels Paulus. Beides kommt hier zum Tragen. Und er würde bei ihnen bleiben, damit sie sich rühmten in Christus Jesus. Seht ihr,

auch hier wieder, was wollte Paulus? Dass Christus gerühmt wird. Er wollte, dass an seinem Leibe Christus hoch erhoben wird. Sei es durch Leben oder durch Tod. Nun hatte er in der Gemeinschaft mit Gott erfahren, [01:00:08] er würde bleiben. Und wozu würde sein Bleiben ausschlagen? Dazu, dass die Gläubigen in Philippi und an anderen Orten, die ihn dann haben würden wieder, Christus rühmen würde. Da würde wieder an seinem Leben Christus erhoben werden. Ich weiß nicht, ob ich das überbringen konnte. Sicher nur schwach. Ich wünsche mir, Paulus würde hier stehen und über das Thema sprechen. Ein Mann, der sagen konnte, Christus ist mein Leben. Der konnte das auch irgendwo vermitteln. Christus ist mein Leben. Das spürte man sicher diesem Mann ab. Alles von ihm sprach davon, dass Christus sein Leben war. Sein [01:01:10] Lebensinhalt. Aber wenn ich das auch nicht darstellen kann, möchte doch die Worte, die Paulus niedergeschrieben hat, geleitet durch den Geist, Kraft haben in unseren Herzen, das zu bewirken, dass in uns der Wunsch ist, Herr Jesus, ich möchte auch, dass du mehr mein Lebensinhalt wirst. Ich möchte mit einem Gedanken an dich einschlafen und ich möchte aufwachen morgens und mein Gedanken möchten immer noch bei dir sein. Möchten wir doch alles in unserem Leben mit Christus in Verbindung [01:02:04] bringen. Möchte es unser Wunsch sein, dass auch der Herr Jesus an uns erhoben wird. Und auch, darf ich da nochmal daran erinnern, möchten wir solche sein, durch die andere erfahren, wer Christus ist. Unsere Nachbarn, unsere Arbeitskollegen, unsere Mitschüler. Dass wir wirklich wie Lichter leuchten in dieser Welt.